

Zeitung.

1915
23. Juli**Militärische Jugendvorbereitung**

Von

Prof. Dr. Paul Silbebrandt.

Es ist kein Zufall, daß gleich nach Ausbruch des Krieges ein Erlaß der beiden Minister des Kultus und des Krieges, die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab zur Betätigung im Dienste des Vaterlandes aufforderte. Alle unsere Feinde hatten schon gleiche oder ähnliche Einrichtungen, und diese nahmen in dem freiheitlichsten Lande der Welt, Frankreich, den Charakter des Zwanges an: Dort nämlich erhalten diejenigen, die mit Erfolg die militärische Jugendvorbereitungszeit durchgemacht haben, ein Zeugnis, durch das ihnen ein schnelleres Fortkommen im Heere gewährleistet wird. Selbst in Rußland fand die Einrichtung Eingang, wenn sie auch einigermaßen vorsichtig und mehr als Spielerei gehandhabt wurde.

Wir wissen nun, daß in einem zukünftigen Kriege die Vorbereitung unserer Jungmänner eine entscheidende Rolle spielen wird. Gerade der Haß aller Feinde um uns her beweist uns, wie notwendig es ist, jede Kraft aus dem Volke herauszuholen. Das aber können wir nur, wenn wir unsere Jugend schon militärisch schulen. Mit Recht sagt darum der amtliche Leitfaden für die Provinz Brandenburg, daß der Zweck der Einrichtung, die Vorbereitung auf den Dienst im Heer und in der Marine sein soll.

Aber daneben hat die militärische Jugendvorbereitung einen ethisch-sozialen Zweck. Der Kulturfortschritt, den wir durch den jetzigen Krieg gemacht haben, in dem sämtliche Standesunterschiede plötzlich wie mit einem Schläge verschwunden sind, muß von ihr festgehalten werden. Es darf nicht wieder so werden, wie früher, daß Fabrikherr und Arbeiter, Besitzender und Besitzloser, Landbewohner und Städter durch eine schier unüberbrückbare Kluft von einander getrennt waren, ja, daß auch unter den gelehrten Ständen selbst gegenseitiges Mißverstehen und Mißtrauen herrschten. Das Bewußtsein, das jeder nur ein Glied des großen Ganzen ist, daß des einen wie des anderen zu seinem Gedeihen bedarf, daß der eine ohne den anderen nicht auskommen oder wenigstens nicht seine volle Kraft entfalten kann, muß uns bleiben. „Der Militarismus“ — es ist schon beinahe ein Gemeinplatz geworden — bedeutet geradezu das demokratische Element im Staat. Und dazu muß die militärische Jugendvorbereitung das Ihrige beitragen. Nur wenn die Trennung der einzelnen Abteilungen, der höheren